

gilt es, sie gründlich auszugraben, alle Wurzelteile zu sammeln und das Material gemäß den nachstehenden Vorgaben zu entsorgen.

Beim *Riesenbärenklau* kommt es darauf an, die Samenbildung zu unterbinden, indem der Blütenstand vor der Fruchtreife abgeschnitten wird. Wirksam ist das Abstechen des Wurzelstocks in einer Tiefe von etwa 15 cm bzw. das Ausgraben der ganzen Pflanze. Kleine Vorkommen und Einzelpflanzen sollten grundsätzlich rasch beseitigt werden, da sie innerhalb weniger Jahre zu großen Beständen auswachsen können. Bei allen Maßnahmen Schutzkleidung nicht vergessen, damit keine Pflanzensäfte auf die nackte Haut gelangen.



Riesenbärenklau am Waldrand (© BRV/H.-J. Kelm)

Vom Hobby zur Plage: Aquarianer aufgepasst!

Bitte entsorgen Sie Abfälle von Wasserpflanzen nach dem Auslichten Ihres Aquariums nicht in einem Auengewässer. Sind die Pflanzen dort erst einmal angelangt, breiten sie sich zum Teil extrem aus. Sobald sie absterben und auf den Grund sinken, verbraucht ihr Abbau meist allen verfügbaren Sauerstoff. In der Folge werden Giftstoffe freigesetzt, das Gewässer „kippt um“. Viele der darin vorkommenden Lebewesen gehen dann zugrunde.

Wohin mit Neophyten-Abfällen?

Landkreis Lüchow-Dannenberg

Kleinere Mengen von Neophytenabfällen werden im Landkreis Lüchow-Dannenberg mit dem Restmüll entsorgt. Größere Mengen können abgedeckt zur Deponie nach Woltersdorf gebracht werden, oder sie werden nach Rücksprache durch die Abfallwirtschaft des Landkreises im Rahmen der regulären Entsorgungstour vor Ort abgeholt, wenn sie in Restmüllsäcke (Preis € 6.-) verpackt sind (Kontakt: Landkreis Lüchow-Dannenberg, Abfallberatung, Altmarkstr. 9, 29439 Lüchow (Wendland), Tel. 05841 951-23).

Landkreis Lüneburg

Von Neophyten stammendes Grüngut wird von der GfA Lüneburg an der Deponie in Bardowick angenommen und einer sachgerechten Entsorgung zugeführt. Es darf nicht über die Biotonne oder über den Grünabfall beseitigt werden, da aus Gründen des Arbeitsschutzes giftige oder gefährliche Pflanzen nicht über die Sortierbänder/Sortierkabine des Kompostwerkes geschickt werden dürfen. Vielmehr müssen die Pflanzen bzw. Pflanzenteile in Säcke verpackt und gegen ein Entgelt direkt zur Entsorgungsanlage nach Bardowick gebracht werden. Der Preis unterscheidet sich hierbei nicht vom regulären Entsorgungspreis für Grünabfälle. Sie müssen als Problempflanzen an der Waage angemeldet werden (Kontakt: GfA Lüneburg, Adendorfer Weg 7, 21357 Bardowick, Tel.: 04131 9232-450).



Gewässerrufer werden oft instabil, wenn der Sachalinknöterich auf ihnen wächst (©korina.info).

Bleiben Sie wachsam!

Zu allen Fragen um das Thema „Invasive Neophyten“ gibt die Biosphärenreservatsverwaltung Niedersächsische Elbtalaue gerne Auskunft (Tel.: 05862 9673 0, E-Mail: info@elbtalaue.niedersachsen.de). Wertvolle Hinweise finden Sie im Internet unter: <https://www.korina.info/>. Bitte melden Sie uns Fundorte von Neophyten, um eine weitere Ausbreitung dieser Arten effektiv verhindern zu können.

IMPRESSUM

Herausgeber: Biosphärenreservatsverwaltung Niedersächsische Elbtalaue
Am Markt 1, 29456 Hitzacker (Elbe), Tel.: 05862-96 73 0, Fax: 05862 - 96 73 20
info@elbtalaue.niedersachsen.de, www.elbtalaue.niedersachsen.de

Auflage: 18 000, **Text:** Dr. Franz Höchtl, Dr. Johannes Prüter

Layout: Anne Spiegel

Biosphärenreservat aktuell



Biosphärenreservat
Niedersächsische
Elbtalaue



INFORMATIONSBLETT AUS DEM BIOSPHÄRENRESERVAT NIEDERSÄCHSISCHE ELBTALAUE
AUSGABE 19 | JUNI 2019

Gebietsfremde Problempflanzen in unserer Landschaft

Sonderausgabe

Seit einigen Jahren siedeln sich in Deutschland Pflanzen an, die mehr und mehr zum Problem werden. Auch das Biosphärenreservat ist davon betroffen. Mit dieser Sonderbeilage möchten wir Sie über diese Pflanzen informieren und Sie um Ihre Aufmerksamkeit und Mithilfe bitten, damit sie sich nicht weiter ausbreiten.

Invasive Neophyten - Was ist damit gemeint?

Pflanzenarten, die seit der Entdeckung Amerikas im Jahr 1492 nach Mitteleuropa gekommen sind und sich dauerhaft bei uns angesiedelt haben, nennt man „Neophyten“. Sie wurden bewusst als Zier- und Nutzpflanzen eingeführt oder versehentlich eingeschleppt. Wörtlich übersetzt bedeutet Neophyten „neue Pflanzen“. Der Großteil der gebietsfremden Arten schadet der heimischen Flora nicht. Probleme entstehen jedoch dann, wenn sich diese Neuankömmlinge „invasiv“ verhalten, wenn sie sich übermäßig ausbreiten, die heimische Flora verdrängen und von ihnen schädliche Wirkungen ausgehen, wie etwa für die Gesundheit, für die Landwirtschaft, für Bauten oder Verkehrswege.

Was tun die denn?

Invasive Neophyten sind sehr konkurrenzstark. So sind manche Bachtäler in Deutschland schon komplett mit Drüsigen Springkraut überwachsen. Da die Staudenknöteriche nur wenig Feinwurzeln bilden, sind von ihnen bewachsene Böschungen und Bachufer im Hochwasserfall oft anfällig für Erosion. Wasserpflanzen aus Aquarien bilden in Kleingewässern oftmals dichte Massenbestände, welche die Gewässerqualität zum Teil extrem beeinträchtigen. Manche Neophyten können auch dem Menschen gefährlich werden. Besonders tückisch ist der Riesenbärenklau: Gerät sein Saft auf die Haut, können schlimmste Verbrennungen entstehen, wenn zugleich die Sonne auf die betroffenen Hautstellen scheint.



Massenbestände des Drüsigen Springkrauts in einem Bachtal (©korina.info)

Wehret den Anfängen!

Im Biosphärenreservat gibt es zahlreiche Neophyten. Die meisten von ihnen haben noch nicht überhandgenommen, sind also nicht „invasiv“, wie etwa die Stachelgurke, der Schwarzfrüchtige Zweizahn oder der Eschen-Ahorn. Manchen gelang es jedoch, stärker Fuß zu fassen und dichtere Bestände zu bilden. Dort, wo es aussichtsreich ist, führt die Biosphärenreservatsverwaltung Maßnahmen durch, um sie wirkungsvoll zurückzudrängen. Geschieht dies frühzeitig und sorgfältig, hat man gute Chancen, das Problem in den Griff zu bekommen.



Blütenstand des Drüsigen Springkrauts
(© BRV/H.-J. Kelm)



Kurzportraits besonderer „Problemfälle“

Im Folgenden stellen wir vier im Biosphärenreservat auftretende invasive Neophyten anhand ihrer Lebensweise und ihres Erscheinungsbildes vor.



Das Drüsige Springkraut in voller Blüte (© A. Karwath, CC BY-SA 2.5, commons.wikimedia.org)

Das Drüsige Springkraut

Das Drüsige Springkraut kam ab 1839 als Zier- und Nektarpflanze aus dem westlichen Himalaya in viele europäische Gärten. Die einjährige Pflanze blüht von Juni bis Oktober. Sie bildet Samenkapseln, die durch den Zellsaftdruck gespannt sind. In reifem Zustand springen die Kapseln bei Berührung auf und schleudern die Samen mehrere Meter weit weg. Eine einzige Pflanze produziert in der etwa drei Monate dauernden Blüte- und Fruchtzeit bis zu 2.500 Samen.

Das Drüsige Springkraut ist eine einjährige krautige, flachwurzelnde und

bis zu 2,5 m hohe Pflanze. Die dicken, aber hohlen Stängel verzweigen sich im Bereich des Blütenstandes reichlich. An Blattstiel und Blattgrund sind unangenehm riechende Drüsen vorhanden. Der aufrechte, traubige Blütenstand ist üppig verzweigt. Die purpurroten, rosafarbenen oder weißen, stark süßlich duftenden Blüten sind 3 bis 4 Zentimeter lang und hängen locker an einem dünnen Blütenstiel aus den Achseln der oberen Blätter herab. An einer Pflanze sind oft gleichzeitig Knospen, Blüten und reife Kapsel Früchte vorhanden.

Der Japan- und Sachalinknöterich

Die beiden „Staudenknöteriche“ stammen aus Ostasien. Sie wurden im 19. Jahrhundert als Zierpflanzen nach Europa eingeführt. Meistens findet man sie an Fluss- und Bachufern. Bis zu zwei Meter tief reichen ihre unterirdischen Triebe. Ihre Ausbreitung erfolgt überwiegend durch die Verschleppung von Wurzelstücken, was häufig durch die Beseitigung von Gartenabfällen oder durch Erdbewegungen geschieht.



Blätter und Blüten des Japanknöterichs (© Migas, CC BY-SA 3.0, commons.wikimedia.org)



Blätter des Sachalinknöterichs (© own work, CC BY-SA 2.5, commons.wikimedia.org)

Der Japanknöterich kann bis zu drei Meter hoch werden, der Sachalinknöterich mit den auffallend großen Blättern sogar noch höher. Während die Blätter des Japanknöterichs glatt sind und einen rechtwinkligen Blattgrund besitzen, wirken die Blätter des Sachalinknöterichs eher wellig-„zerknittert“ mit einem herzförmigen Blattgrund. Vergleicht man ihre Stängel, so wächst der des Japanknöterichs im „Zickzack“ und ist durchgehend rötlich oder rötlich gesprenkelt, der des Sachalinknöterichs ist geradschäftig und grün gefärbt.

Der Riesenbärenklau

Der Riesenbärenklau stammt ursprünglich aus dem Kaukasus, war bereits im 19. Jahrhundert als dekorative Gartenpflanze beliebt und wurde bis vor kurzem auch bei uns als Bienenpflanze angesät. Die Art verbreitet sich ausschließlich durch Samen - ein Individuum entwickelt durchschnittlich 21.000 Samen. Oft, aber nicht immer, blüht der Riesenbärenklau im zweiten Jahr und stirbt nach der Blüte.

Er wird an nährstoffreichen Standorten bis zu vier Meter hoch und bildet Blütendolden mit einem Durchmesser von bis zu einem halben Meter. Die Laubblätter erreichen in der Regel eine Länge von einem Meter. Der große, schirmartige Blütenstand setzt sich aus zahlreichen kleinen, weißen Blüten zusam-

Blütenstand mit 30-150 Doldenstrahlen

Pflanze bis 4 m hoch



Stängel rot gefleckt

Blätter scharf zugespitzt, bis 1,5 m lang

Wuchsmerkmale des Riesenbärenklaues (©korina.info)

men, die reichlich Nektar produzieren. Nach der Blüte werden die Samen ausgebildet, und der Blütenstand stirbt ab, bleibt aber noch einige Zeit als imposanter „Schirm“ erhalten.

Welchen Beitrag können Sie leisten?

Beim Umgang mit invasiven Neophyten ist höchste Sorgfalt geboten. Kultivieren Sie keine invasiven Arten in ihren Gärten, da sie von dort aus leicht durch Wind, Vögel oder Wasser über das ganze Biosphärenreservat verbreitet werden. Bitte werfen Sie kein Grüngut (oberirdische Pflanzenteile, Samen und Wurzeln) auf den Kompost und lagern Sie es nicht in der Natur ab. Invasive Neophyten in der freien Landschaft zu entsorgen, ist nach dem Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz streng verboten. Wer dagegen handelt, riskiert ein Bußgeld von bis zu € 1.500,-.

Wirksame Gegenmaßnahmen

Das Drüsige Springkraut reißt man am besten komplett aus. Ideal ist auch die Mahd im Sommer kurz vor der Blütezeit, um die Samenbildung zu verhindern. Wenn zu spät gemäht wird,

können die Samen in den Pflanzen noch ausreifen. Da sich liegen gelassene Stängel wieder bewurzeln, sollte das Mähgut sorgfältig entfernt werden. Mulchen ist möglich, wenn die Streu klein gehäckselt und so eine Regeneration verhindert wird. Meist enthält der Boden bereits zahlreiche Samen, weshalb Pflegemaßnahmen über mehrere Jahre erforderlich sind.



Blühender Japanknöterich (© KENPEI, CC BY-SA 3.0, commons.wikimedia.org)

Japan- und Sachalinknöterich können sich rasch regenerieren. Durch Abmähen oder/und Ausreißen lassen sie sich wirksam zurückdrängen. Was die Mahd betrifft, ist nicht die Häufigkeit des Schnitts entscheidend, sondern der Zeitpunkt: Bei der Mahd vor der Blüte ist der Biomasseentzug und damit die Schwächung der Pflanzen am höchsten. Tauchen die Knöteriche im Garten auf,



Sachalinknöterich im Vorgarten (© own work, CC BY-SA 2.5, commons.wikimedia.org)